© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

VIII. *Pinus montana* Mill. in der sächsisch-böhmischen Oberlausitz nicht spontan.

Von Clemens König. *)

Herr August Weise, Conservator des Humboldt-Vereins zu Ebersbach, hatte die Güte, im November 1881 an die botanische Section unserer Gesellschaft Belegstücke der Krummholzkiefer einzuschicken, welche er in dasiger Gegend gefunden hatte, nämlich auf dem „Ziegenrücken" und „Steckerfichtel" zwischen Rumburg und Georgswalde. „Was mich jedoch", so heisst es in dem Begleitschreiben, „ganz besonders zur Mittheilung des Vorstehenden bewog, ist die Entdeckung, welche ich diesen Sommer an dem Sonnenberge bei Waltersdorf (ein Berg östlich von der Lausche mit Sandsteinbrüchen) machte, wo ich an dem Nordhange desselben fünf ähnliche Knieholzgebüsche antraf und zwar einen in kaum halber Höhe, die anderen in der Nähe des felsigen Gipfels dieses Berges. Es ist daher wahrscheinlich, dass auch noch an anderen Orten des Lausitzer-Gebirges diese Holzart wildwachsend aufzufinden ist" . . . „Auf dem ziemlich ausgedehnten böhmischen Terrain", heisst es an einer anderen Stelle, „wächst die Kniekiefer in Tausenden von Exemplaren nach Art der Waldunkräuter, nicht nur als heerdenweise auftretendes Gestrüpp an uncultivirten Plätzen, sondern auch vereinzelt zwischen den Stämmen neuer Fichten- und Kiefernbestände".**)

Diese Angaben müssen in jedem Leser die Vorstellung erwecken, dass wir es hier mit einer wild vorkommenden Art und mit Standorten zu thun haben, welche durch die zunehmende Cultivirung des Landes bald zerstört sein werden. Prof. Drude bestimmte die eingesandten Belegstücke als *Pinus montana* b. *Pumilio* Hänke oder als die Riesengebirgsform, als die sogenannte Zwergkiefer, und seine Angabe, der wir beipflichten, veranlasste die sächsischen Floristen, die Zwergkiefer der südlichen Lausitz als eine spontane Form zu buchen.***) Auf dem Erzgebirge finden wir dagegen die Hakenkiefer, *P. m.* a. *uncinata* Ram. Die dritte Form, die Mughokiefer, *P. m.* c. *Mughus* Scop., fehlt in Sachsen, kommt aber auf den südkärnthnischen, südtiroler, krainer und venetianischen Alpen vor. Prof. Drude schilderte in der Voraussetzung, dass die gemachten Angaben auf keinem Irrthume beruhen, alsdann die Wichtigkeit dieser Entdeckung. Sie beweise, dass zur Eiszeit die Pflanzen von den Hochgebirgen Mittel-

*) Mitgetheilt in der botan. Section der Isis am 15. October 1891.

**) Ges. Isis in Dresden, 1881, Abh. 12.

***) O. Wünsche, Excursionsfl. f. d. Kgr. Sachsen, 5. Aufl., 1887, S. 3. — E. Köhler, Die pflanzengeogr. Verhältn. des Erzgeb., 5. Ber. über d. Kgl. Schullehrer-Seminar zu Schneeberg, 1890, S. 31.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

europas niedergestiegen wären und in der Oberlausitz ihren nördlichsten Standort erreicht hätten. So sei das Erzgebirge vom Böhmerwalde her, die Lausitz dagegen vom Riesengebirge her mit Pflanzen besetzt worden. Prof. Drude hat aber in diese Darlegung die gewichtige Bemerkung eingeflochten, dass weder Heynhold, noch Reichenbach, noch Rabenhorst, weder Fiek-Uechtritz, noch Celakovsky die Zwergkiefer in der Oberlausitz kennen. Sollte diesen umsichtigen Forschern diese Nadelholzart entgangen sein? Warum sollte dies nicht möglich sein?

Als ich die im Königreich Sachsen heimischen und die im Königreich Sachsen von land- und forstwirthschaftlichen Betrieben in Pflege genommenen Blüthenpflanzen einer sorgfältigen Musterung unterzog, wurde ich auch mit *Pinus montana* näher bekannt. Schon als ich mit Dr. Reiche die Torflager bei Gottesgab absuchte, erzählte mir ein Waldarbeiter u. A. auch von den dasigen Anpflanzungen der Sumpf- oder Hakenkiefer. In dem von A. Artzt für das Vogtland aufgestellten Pflanzenkatalog wird ausdrücklich gesagt, dass bei Adorf und Mehlteuer die Hakenkiefer angepflanzt sei.*) Dergleichen Bestände finden wir auch um Tharandt und vor allem unweit Höckendorf, besonders bei der Sandgrube, unweit der Oberförsterei, wo sich die Wege nach Borlas und Ruppendorf kreuzen. **) Aber auch in der Oberlausitz kommt die Hakenkiefer angepflanzt vor, z. B. am Waldrande der Löbau-Herwigsdorfer Strasse***) und auf dem Töpfer bei Zittau. Von ganzen Beständen und Wäldern auf dem Jahrsgrüner-Revier des sächs. Erzgebirges berichtet Moritz Willkomm im 6. Bde. der Allgem. Encyklopädie der ges. Forst- und Jagdwissenschaften. †) Vgl. noch „Haideaufforstung" (4. Bd. derselben Encykl., S. 614).

Könnte es mit der Riesengebirgsform der Bergkiefer nicht ebenso sein?

Im Forstgarten zu Tharandt werden junge Bäumchen davon für 30 bis 40 Pfg. abgegeben.††) Dieselben wandern wohl ausschliesslich als Schmuckpflanzen in Gärten, Promenaden und Parkanlagen. Dass die Bergkiefer aber auch eine forstwirthschaftliche Bedeutung hat, sagt uns Theodor Hartig in seiner „Naturgeschichte der forstbotanischen Culturpflanzen". Nachdem er von den Culturversuchen der Zwergkiefer auf dem Riesengebirge und Brocken berichtet hat, fährt er wörtlich fort: „Zschocke empfiehlt die Cultur durch Saat und fügt hinzu: „An Verpflanzen junger Alpenföhren ist, weil es selten gelingt, nicht wohl zu denken." In unseren Forstgärten läuft der Same so gut auf, wie der der gemeinen Kiefer, auch die verpflanzten Stämme sind im besten Gedeihen." Vgl. auch Carl Heyer, der Waldbau.†††)

Aber nicht blos in den officiellen Forstgärten, sondern auch in Kämpen und Pflanzengärten, wie sie auf jedem Reviere bestehen, lässt sich die Bergkiefer leicht aufziehen. Obgleich sie, bezüglich des Stärkezuwachses, der in der Jugend noch rasch vor sich geht, eine sehr trägwüchsige Holzart ist, so dass armstarke Stämme ein mehrhundertjähriges Alter besitzen

*) Ges. Isis in Dresden, 1884, Abh. 6. Nachträge etc.

**) Tharandter Jahrbuch, 1876, Abth. 2.

***) Rud. Wagner, Flora des Löbauer Berges, Löbau 1866, S. 38.

†) Wien u. Leipzig 1891, S 397. — In meinen Verzeichnissen fehlt „Jahrsgrün", vielleicht soll's „Jägersgrün" oder „Jahnsgrün" heissen.

††) Preis-Verzeichniss der in dem forstbotanischen Garten zu Tharandt verkäuflichen Pflanzen. 1882.

†††) 4. Bd. der Encyklopädie der Forstwissenschaften, Leipzig 1864, S. 16ff.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

können, obgleich sie zur Holzproduction untauglich erscheint, so übt sie doch in Folge ihres niederen Wuchses und ihrer reichen Benadelung einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den Boden aus, indem sie denselben gegen atmosphärische Angriffe schützt und an Nährstoffen bereichert.

Erinnern wir uns noch daran, dass der Forstmann ganz ähnlich arbeitet wie der Landwirth, welcher seine Felder aufbricht, stürzt und darauf nur die Pflanzen wachsen und gedeihen lässt, die ihm angenehm sind. Auch der Forstwirth hat sein Revier in Abtheilungen gegliedert, welche der Reihe nach abgeschlagen und aufgeforstet werden. Eine derartig geordnete und rationell betriebene Waldwirthschaft, welche im allgemeinen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, besteht auf den fürstlichen Gütern zu Rumburg und Hainspach, auf den gräflichen Gütern zu Gaussig und Putzkau und auf den Revieren der Städte Zittau, Löbau und Görlitz schon seit Anfang dieses Jahrhunderts, woraus zu folgern ist, dass es innerhalb dieser Grenzen keine Urwaldsbestände, keine Schlupfwinkel für Wildlinge aus praehistorischer Zeit, keine Formationsstücke der Glacialzeit geben kann.

Um das Vorkommen der Bergkiefer auf diesen Gebieten mehr als durch Muthmassen zu erklären, wandte ich mich an die betreffenden Forstverwaltungen um Aufschluss. Gestützt auf die persönliche Erfahrung dieser Herren und auf die Einträge in den verschiedenen forstwirthschaftlichen Büchern erhielt ich folgenden Bescheid.

„Ihrem Wunsche entsprechend," schrieb mir Herr Janascheck aus Rumburg, „mache ich die Mittheilung, dass die im fürstlichen Forstrevier Gersdorf, Antheil „Ziegenrücken" und „Steckerfichten" vorkommenden einzelnen Exemplare der Krummholzkiefer dem Zufall zuzuschreiben sind, indem wahrscheinlich unter dem Weisskiefersamen*), welcher zur Pflanzenerziehung in den Pflanzenschulen verwendet und seiner Zeit aus Innsbruck bezogen wurde, etwas Samen der obigen Kiefergattung enthalten war, somit zum Anbau gelangte und die hieraus erzogenen Pflanzen bei Begründung der betreffenden Bestände mit in Verwendung gelangten."

Auf böhmischer Seite wachsen somit, um mit Weise zu reden, die Zwergkiefern nach Art der Waldunkräuter, besser der Saatunkräuter, als eingeschleppte Wildlinge.

Auf sächsischer Seite hingegen wurden die Zwergkiefern absichtlich und an besonderen Plätzen gepflanzt; denn Herr Schwerdtner aus Waltersdorf theilte mir mit: „Es freut mich, dass ich in die Lage gekommen, Ihnen das ungefähre Alter sowie die Herkunft der Krummholzkiefer am Sonnenberge mittheilen zu können, wodurch das Räthsel, welches bisher immer über das ursprüngliche Vorkommen derselben auf hiesigem Reviere nur auf Vermuthung beruhte, gelöst sein dürfte.

„Bei Befragen eines in der Nähe des Sonnenberges wohnenden, einige 70 Jahre alten Mannes theilte mir derselbe mit, dass sein Schwiegervater immer erwähnt habe, der Revierförster Kämmel, welcher um das Jahr 1820 Revierverwalter des Waltersdorfer Gebietes gewesen ist, habe die Krummholzkiefer auf dem Riesengebirge geholt und am Sonnenberge verpflanzt.

*) D. i. Weissföhre, Föhre, Kiefer, *Pinus silvestris*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

„Seit dem Jahre 1860 ist die Krummholzkiefer auf vielen sandigen und schlechten Theilen hier angepflanzt worden und werden auch jetzt von mir seit einigen Jahren jährlich 2000—3000 Stück verpflanzt.

„Als Grund des Anbaues sind die stellenweise sehr schlechten Bodenverhältnisse anzusehen. Wenn auch der Ertrag der Krummholzkiefer ein sehr geringer ist, so bietet dieselbe doch ein ganz vorzügliches Bodenschutzholz und trägt somit zur Bodenverbesserung bei."

Diese Angaben bedürfen keiner Erklärung. Wie am Sonnenberge, so sind auf diese Weise auch an der Lausche und am Johnsberge dergleichen Horste entstanden, desgl. am Kottmar und Rothstein.

Am Schluss des Briefes heisst es: „Vielleicht dürfte Ihnen noch das Vorhandensein anderer fremder Holzarten auf hiesigem Reviere von Interesse sein.

„In den Jahren 1877—1880 sind auf vielen schlechten Partieen Schwarzkiefern und in den Jahren 1884 und 1885 auf vielen Reviertheilen Douglastannen angebaut worden."

Der Verwalter der dasigen Mühlsteinbrüche hat für dergleichen Anpflanzungen eine besondere Vorliebe und scheute sich nicht, die Kosten dafür allein zu tragen.

Aehnliches gilt auch vom Rumburger Gebiete. Hier finden sich verschiedene fremde Eichenarten vor; auch die amerikanische Erle, *Alnus serrulata* Wild., bildet hier kleine Bestände, die völlig verwildern.

Ueberschauen wir zum Schluss die mitgetheilten Analogien und die eingegangenen Berichte, welche von erfahrenen und mit den in Frage gekommenen Revieren auf's Innigste verwachsenen Forstleuten herstammen, so kann die schöne Idee: „Die Bergkiefer der Oberlausitz sei ein Relikt aus der Glacialzeit und ein classischer Zeuge für die vom Riesengebirge her erfolgte Einwanderung der Pflanzen in die sächsisch-böhmische Oberlausitz" nicht mehr aufrecht erhalten werden; die Bergkiefer ist in diesem Gebiete nicht spontan, ihre Standorte sind hier nicht primärer, sondern secundärer Art.

Noch erübrigt es, dass ich an dieser Stelle Herrn Prof. Drude, Herrn Gymnasiallehrer Tempel und den Herren Forstvorständen Schwerdtner in Waltersdorf und Janascheck in Rumburg in verbindlichster Weise für die liebenswürdige Unterstützung danke, welche mir hierbei zu Theil geworden ist.

Herr Prof. Drude hat noch die Güte gehabt, die beiden herangezogenen Berichte den urkundlichen Belegen in der botanischen Sammlung des Königl. Polytechnikums einzureihen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 1891

Autor(en)/Author(s): König Clemens

Artikel/Article: VIII. Pinus montana Mill. in der sächsih-böhmischen Oberlausitz nicht spontan 1106-1109